



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der deutschen Kunst von den ersten historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

**Schweitzer, Hermann**

**Ravensburg, 1905**

Die Gotik in Sachsen, Thüringen und Westfalen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79886)

neu eingewölbt werden. 1744 wurde dann der ganze Raum nach einem Brande erweitert, und im Stile der Zeit inkrustiert.

#### Die Gotik in Sachsen, Thüringen und Westfalen.

In Sachsen kreuzen sich die verschiedensten Einflüsse, die zum Teil wieder selbständig verarbeitet werden, jedoch so, daß beinahe jedes einzelne größere Monument seinen eigenen Stil aufweist. In Halberstadt wurde die Gotik unabhängig von Magdeburg eingeführt. Die Westtürme des Domes waren noch im Uebergangsstile gehalten, während man das Langhaus in den Jahren 1239—76 in den strengen Formen der Frühgotik umbaute, doch wurde der ganze Dom erst 1492 fertig. Es ist eine dreischiffige Basilika mit Kreuzschiff, polygonem Chor mit Umgang und einer Kapelle. Die Pfeilerstellung ist in der Art der französischen Gotik eng, der Bau selbst aber schlank, voll Harmonie, schlicht und einfach, eine Perle deutscher Architektur.



Fig. 105. Braunschweig. Regidienkirche.

Einen eigenartigen Charakter haben die Braunschweiger Kirchen, wo sich der Uebergangsstil besonders lange hielt. Nur die Regidienkirche (Fig. 105) nach 1278 ist ganz gotisch, die anderen Kirchen haben meist nur Maßwerkfenster, einzelne Kapellen oder Turmaufsätze erhalten. Besonders schön ist dieser Aufsatz an der Katharinenkirche, deren Fenster ein prachtvolles Maßwerk erhielten.

1251 wird die Cistercienserkirche zu Pforta (Schulpforta) in gotischem Stile umgebaut, und um die gleiche Zeit erhält der Dom zu Naumburg seinen Westchor. Am Dome zu Meissen, der um 1270 begonnen wurde, sind der langgestreckte Chor, das Querschiff und die Anfänge des Langhauses ebenfalls noch frühgotisch, das Langhaus selbst wurde dann (1312—42) als Hallenkirche umgebildet.

Die Bauten in Thüringen reihen sich an diese Monumente unmittelbar an, wo besonders in Erfurt eine ganze Reihe von Kirchen entsteht. Das Durchringen zu den neuen Formen der Gotik illustriert der Domkreuz-



gang daselbst vortrefflich. Noch in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts werden die Kirchen der Franziskaner und Dominikaner, die Barfüßer- und Predigerkirche zu Erfurt, den strengen Ordensregeln entsprechend, in schlichter Frühgotik aufgeführt.

Ein wundervoll malerisches Architekturbild geben hier dann der Dom mit seinem in feinsten Formen der Hochgotik 1349 begonnenen Ostchore, der sich auf mächtigen Substruktionsbauten erhebt, und die Severistiftskirche, von der allerdings nur noch der Ostchor die strengere Frühgotik zeigt; das Lang-

haus wurde nach 1472 zu einer fünfschiffigen Hallenanlage umgeändert.

In Mühlhausen sind noch zwei wichtige Hallenkirchen, die über den Seitenschiffsjochen Querdächer haben und deren Giebel Stab- und Maßwerkverzierung tragen. Es sind die Deutschordenskirche St. Blasius und die fünfschiffige Obermarkts- oder Marienkirche, die aus einem älteren dreischiffigen romanischen Bau umgebaut wurde. Beide stammen aus dem XIV. Jahrhundert.

In Westfalen hält die Gotik früh ihren Einzug. Im

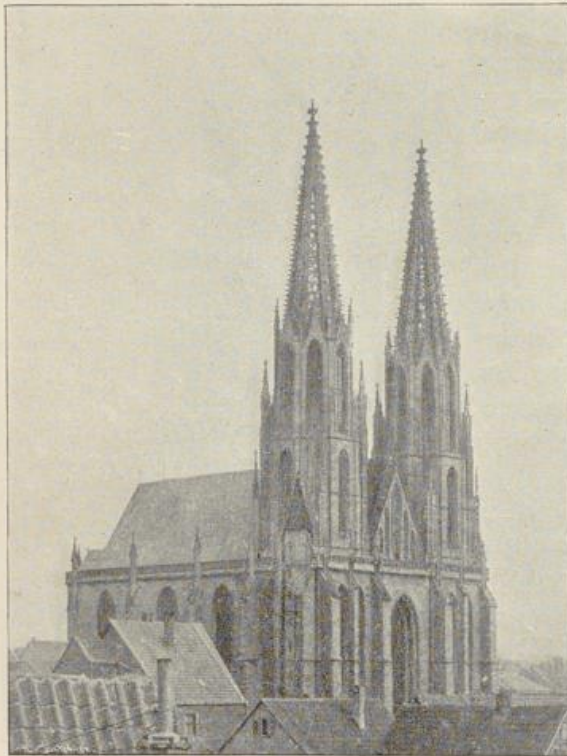


Fig. 106. St. Marien zur Wiege in Soest.  
Originalaufnahme des Verfassers.

XIII. Jahrhundert entsteht hier eine sehr rege Bauthätigkeit, die im Ornament, der Profil- und Pfeilerbildung an die französische Gotik sich anschließt, sonst aber die schon in der vorigen Periode hier ausgebildete Hallenkirche, meist mit geradem Chorschuß beibehält. Am Aeußeren gewöhnlich sehr einfach, belebt man daselbe doch gerne durch die Stirngiebel der Querdächer über den Seitenschiffsjochen. Durch weitere Pfeilerstellung wird auch eine große Raumwirkung von vollendeter Harmonie erreicht, wofür das Langhaus des Domes zu Minden mit seinen herrlichen Maßwerkfenstern das glänzende Beispiel bietet.

Ebenfalls noch in strenger Gotik ist die Liebfrauen- oder Ueberwasserkirche zu Münster aufgeführt (gew. 1380) mit schönem Westturme,



dessen Konstruktion noch ganz die der romanischen Turmbauten in Westfalen ist, der aber durch reiche Ornamentik und Maßwerkverzierung sich auszeichnet.

Lichtvolle weite Raumwirkung verbinden mit kühnen Höhenverhältnissen die Hallenkirchen St. Marien (gew. 1318) zu Osnabrück sowie die feine zierliche Stiftskirche St. Marien zu Herford, die sog. Bergerkirche.

Ein vornehmer und eleganter Bau ist dann auch die Lambertikirche zu Münster mit reich dekoriertem Hauptportale und einem zweiten Chore neben dem Hauptchore an der Südseite.

Die edelste westfälische Hallenkirche aber ist St. Marien zur Wiehe in Soest (Fig. 106). Vier fein profilierte schlanke Pfeiler, ohne Kapitäle, teilen den beinahe quadratischen Raum in drei Schiffe, von denen jedes mit einem polygonen Chor

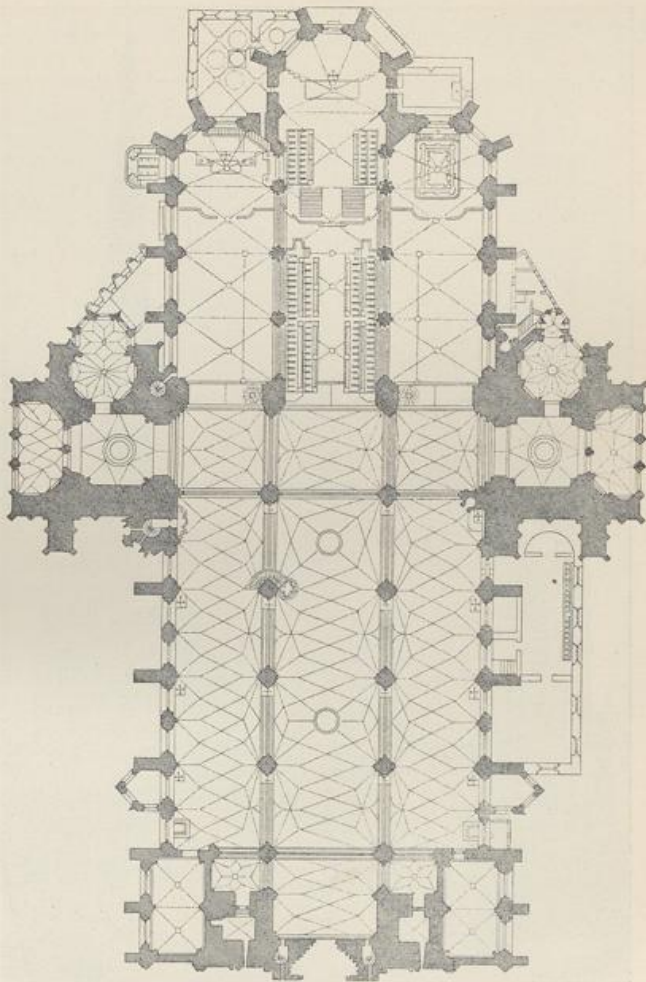


Fig. 107. Stephansdom zu Wien. Grundriß.

geschlossen ist, der mittlere mit sieben Seiten des Zehneckes. Die beiden Türme über der westlichen Turmhalle wurden erst 1429 in Angriff genommen, während Langhaus und Chor schon 1330 begonnen worden waren.

#### Die Deutsch-Oesterreichischen Länder

hielten lange am romanischen Stile fest, dann aber tritt auf einmal die Gotik in sehr reinen und eleganten Formen auf, so an dem schönen Kreuzgange in Klosterneuburg (1270—92). Herrschend aber wird die Gotik hier